

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 5 (1950)
Heft: 4

Rubrik: Weltweites Bauerntum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltweites Bauerntum

Die Schweiz steht an der Spitze

Lamartine Yates, ein bekannter englischer Agrarpolitiker, vergleicht in seinem Buch «Food production in western Europe» (1940) die Bodenpreise verschiedener europäischer Länder, wobei die Schweiz mit grossem Vorsprung an der Spitze steht, also die höchsten Bodenpreise aufweist. Hier seine Zahlen (es handelt sich um eine Schätzung für das Jahr 1937, die wir in Franken umgerechnet haben):

	Fr. pro ha
England und Wales	903
Frankreich	1075
Dänemark	1290
Deutschland	1505
Belgien	3440
Niederlande	3440
Schweiz	5805

Und da gibt es noch Leute, die behaupten, in der Schweiz kenne man kein Bodenproblem!

England steigert die landwirtschaftliche Produktion

L. I. Die britischen Behörden unternehmen seit Jahren die grössten Anstrengungen, um die landwirtschaftliche Produktion im englischen Mutterland zu steigern und damit den Einfuhrbedarf an Lebensmitteln weitmöglichst zu verringern. Wie eine Übersicht über die Gemüseanbaufläche sowie die September-Viehzählung in Grossbritannien zeigen, war diesen Bemühungen weiterhin Erfolg beschieden.

Die *Gemüseanbaufläche* in England und Wales hat sich seit

September 1949 von 33 000 acres auf 37 200 acres und damit um 10 Prozent erhöht. Die Steigerung des Gemüseanbaues in England hat in den letzten Jahren derartige Fortschritte gemacht, dass die hauptsächlich europäischen Gemüseproduktionsländer dadurch bereits beunruhigt sind.

Die *Rindviehbestände* in Grossbritannien belaufen sich nach der Septemberzählung auf 7,9 Mill. Stück gegen 7,6 Mill. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Milchkühe stieg dabei von 2 Mill. auf 2,1 Mill. Die Schafe haben sich um 3 Prozent von 10,9 Mill. im September 1949 auf 11,2 Mill. im Berichtsabschnitt gesteigert. Auch der Schweinebestand hat sich von 2,3 auf 2,5 Mill. Stück erhöht. Die Zahl der Zuchtschweine beläuft sich dabei auf 328 000 Stück gegen 264 000 im Jahre 1949. Die Geflügelbestände hatten bei der Septemberzählung 53,4 Mill. gegen 51,2 Mill. im Vorjahr aufzuweisen, wovon allein 50 Mill. Stück auf Hühner entfallen. Die Pferdehaltung hat sich dagegen im Zuge der fortschreitenden Mechanisierung von 451 000 im September 1949 auf 396 000 im Berichtszeitraum verringert.

Einblick in die englische Landwirtschaft

So überschreibt Prof. Dr. Ernst Storm seine Orientierung der deutschen Bauern in der Wochenschrift des Hessischen Bauernverbandes. Wir glauben, dass sie auch die Freunde unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» interessieren wird und lassen sie deshalb folgen. Diese kurzen Berichte aus andern Agrargebieten sollen unseren Lesern die Möglichkeit verschaffen, die Aussichten und die Hindernisse der geplanten Vereinheitlichung im europäischen Wirtschaftsraum und ihre Folgen für unsere Landwirtschaft richtig abzuschätzen. Prof. Storm schreibt:

Man kann den englischen *Farmer* kaum mit dem deutschen *Bauern* in die gleiche Linie bringen, weil die Verhältnisse zu verschieden sind. Obwohl in England durch die nahezu konfiskatorischen Erbschaftssteuern — seit etwa 40 Jahren wurden die Steuern (death rates) dauernd erhöht — der Grossgrundbesitz ständig zurückging, kam dennoch durch den vermehrten Übergang von Pachtland zu Grundeigentum in den Händen von Farmern nicht ein eigentlicher Bauernstand im deutschen Sinne zustande. Früher waren die Farmer in den meisten Fällen *Pächter*, heutzutage sind sie auf dem Wege, mehr und mehr *Grundeigentümer* zu werden, denn die Erb-

schaftssteuern vernichten zwar das Grosseigentum, nicht aber in gleichem Ausmass den kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Besitz, der im Gegenteil von den englischen Regierungen besonders seit 1938 sehr pfleglich behandelt wird.

Obwohl der Farmer seit etwa 11 Jahren jede erdenkliche Förderung seitens des Parlaments geniesst, will es in England nicht gelingen, einen Bauernstand zu schaffen, der sein Grundeigentum als dauernden Familienbesitz betrachtet. Das war lediglich beim englischen Grossgrundbesitzer der Fall; in den meisten Fällen muss man sagen: *«es war»*, denn sehr viele englische Landsitze mit ihren berühmten Parks und Schlössern dienen heute wohltätigen oder öffentlichen Zwecken. Der Grossgrundbesitz ist in vielen Fällen einfach nicht mehr in der Lage, mit den relativ kleinen landwirtschaftlichen Flächen einen grossen Park und ein stattliches Herrenhaus oder Schloss (mansion) durchzuhalten. In England sind kaum noch 50 Familien vorhanden, deren Einkommen nach Abzug aller Steuern höher ist als 6000 Pfund im Jahr. Im allgemeinen sind die grossen und eleganten Landsitze heutzutage eine Seltenheit geworden, weil zum Beispiel besonders grosse Güter durch vierfachen Todesfall in den letzten 40 Jahren rund 70 v. H. ihres Nutzlandes verloren haben. Wenn der Erbe mit einer Dollarmillionärin verheiratet ist, dann kann er die Erbschaftssteuern bezahlen, ohne Land zu verkaufen; andernfalls muss er verkaufen; und so entsteht neues, kleines und mittleres Privateigentum in den Händen von Farmern, die vorher Pächter waren.

Diese «kalte Bodenreform» durch eine rigorose Besteuerung hat die Billigung aller Regierungen, ganz gleich ob konservativ, liberal oder labour, gefunden; und daran denkt auch keine zukünftige englische Regierung, soweit man das heute übersehen kann, etwas zu ändern. Alle Engländer, auch die führenden Männer der Labour-Party, die im öffentlichen Leben Geltung haben, wollen der englischen Landwirtschaft helfen, sie wollen ferner so etwas wie einen Bauernstand schaffen, der mit der Scholle fest verwurzelt ist. Geholfen wurde nun der englischen Landwirtschaft in einer bis vor 11 Jahren für unmöglich gehaltenen Form, aber vielleicht ist die Zeit zu kurz, um aus dem Farmer einen Bauern zu machen.

Von 1938 ab wurde die englische Landwirtschaft durch sehr gute feste Preise gegen die niedrigeren Weltmarktpreise geschützt. Die Preise, die die Bauern für ihre Produkte durch ihre landwirtschaftlichen Absatzorganisationen ausgezahlt bekommen, sind in den meisten Fällen sogar höher als die Ladenverkaufspreise. Die Differenz zahlt die Regierung. So wurden dauernd steigende Subventionen seit 1938 ausgezahlt; im laufenden Etatsjahr betragen diese Summen etwas über 470 Millionen Pfund; die Differenz aus den niedrigeren Weltmarktpreisen wird natürlich zu diesen Subventionen an erster Stelle benutzt. Nun hat die englische Landwirtschaft etwa die gleiche Menschenzahl zu ernähren wie die westdeutsche, und sie hat annähernd die gleichen Nutzflächen wie die deutsche Trizone; Deutschland und England bieten also zur Zeit gute Vergleichsmöglichkeiten, weil sich beide Länder in bezug auf die Volksernährung annähernd in gleicher Lage zum Weltmarkt befinden. Man kann, wenn man die Festpreise zur Absicherung des Farmers gegen die Konkurrenz von Übersee braucht, natürlich nicht die Verkaufspreise sich selbst überlassen, darum sind die Lebensmittelpreise in England amtlich festgelegt worden, was auch eine klarere Lohngestaltung bei der Industriearbeiterschaft ermöglicht.

Es wird von seiten der Farmerschaft, die sehr fest in der «National Farmers' Union» (N.F.U.) in London organisiert ist, ohne weiteres zugegeben, dass es den Farmern nie so gut ging wie seit 1938. Dadurch, dass die Farmer durch keinerlei Währungsabwertung seit 1938 gestört worden sind, ferner dadurch, dass sie selbst während der Kriegszeit bevorzugt mit Industrieerzeugnissen beliefert wurden, konnten sie ihre Betriebe fast durchweg mechanisieren. Das hatte den Vorteil von erhöhter Produktion bei Einsparung menschlicher und tierischer Arbeitsleistung; aber es hat den Nachteil der Verminderung des natürlichen Düngeranfalls durch den gesunkenen Zugviehbestand; ausserdem sind damit noch andere Nachteile verbunden, die die deutsche Landwirtschaft durch eine schleunige Reduzierung ihres Pferdebestandes, wie es ihr oft angeraten wird, vermeiden sollte. Pferde sind rascher ab-

geschafft als wieder nachgezüchtet! England vermehrt jetzt schon wieder seinen zu rasch gesunkenen Zugviehbestand.

Wenn trotz all dieser günstigen Umstände der englische Farmer nicht Bauer wird, so liegt das daran, dass hier die bäuerliche Familientradition fehlt. Der Pächter auf Zeit versucht, möglichst viel aus dem Boden, der ihm doch nicht zu eigen ist, herauszuholen. Das tut sogar der Farmer, der Eigentümer geworden ist, oft heute noch; denn er will sich nach 20 bis 30 Jahren Farmerleben irgendwo in einer Kleinstadt zur Ruhe setzen. Derartige Farmer im Ruhestande, die von ihren Zinsen oder Verpachtungen leben, sieht man in englischen Landstädtchen reichlich. Ihre Kinder sind deshalb nicht immer die Erben, weil das englische Weltreich — es ist wirklich immer noch ein Weltreich — ihnen oft bessere Möglichkeiten bietet.

Wie in Deutschland die ländliche Wohnraumnot gemildert werden soll

Bei uns wie anderswo scheitert die Lösung der landwirtschaftlichen Dienstbotenfrage ganz besonders auch an der Wohnungsfrage. In Westdeutschland wird die Lösung dieser Frage noch durch den Umstand erschwert, dass eine sehr grosse Zahl der sogenannten Werkswohnungen von betriebsfremden Personen belegt sind. So hängt, wie der «Hessenbauer» schreibt, die Neueinstellung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften entscheidend davon ab, ob die erforderlichen Wohnungen und Unterkünfte bereitgestellt werden können. Die Verhältnisse auf diesem Gebiete seien derart, dass sie ausserordentlich hemmend auf die Erledigung der anfallenden Arbeiten sich auswirken. Deshalb legte die westdeutsche Bundesregierung dem Bundesrate eine Rechtsordnung vor über die Steuervergünstigung zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen. Am 6. Oktober 1950 stimmte der Bundesrat diesem Vorschlage der Regierung zu.

Alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe können die Aufwendungen für den Bau von Landarbeiterwohnungen entweder im Jahre der Herstellung von ihrem für die Steuerveranlagung

festgestellten landwirtschaftlichen Einkommen abziehen oder den Abzug auf drei Jahre verteilen. Unter diese Verordnung fallen alle Aufwendungen für Aus- und Erweiterungsbauten, Um- und Ausbau von Dachgeschossen usw. zur Schaffung von Wohnräumen für Arbeitskräfte. So soll der deutschen Landwirtschaft die Anpassung ihres Kräftebestandes an die dringend nötigen Erfordernisse der Produktion ermöglicht werden.

Dieser Steuervergünstigung sollen auch alle Aufwendungen für Wohnraum und Wohnungen teilhaftig werden, die der Bauer für seine mitarbeitenden Kinder baut.

*

Nach meinem Eintritt in den Nationalrat im Jahre 1928 habe ich als erstes Vorschläge für die Hilfe des Staates beim Bauen von Dienstbotenwohnungen und die Bildung kleiner Heimstätten für die Familien bäuerlicher Dienstboten gemacht. Das war vor mehr als 20 Jahren... Wie weit sind wir heute?

Von neuen Büchern

Leonhard Ragaz

Die Bibel eine Deutung

Es ist ein unbestreitbares Verdienst des Diana-Verlages in Zürich, die Herausgabe dieses monumentalen Werkes nach dem Tode seines Verfassers ermöglicht zu haben. Dieses kann für viele zu einer Wiedererweckung der Bibel werden. Das sagen wir, auch wenn wir diese oder jene Idee seines Verfassers nicht zu teilen vermögen. In gewaltiger Sprache hat er uns eine Auslegung der Bibel geschenkt, die viele Suchende ermutigen und für viele wegweisend werden wird.

Das Werk gliedert sich in sieben Bände. Wählen wir als Beleg des Gesagten Band IV:

Die Propheten

«In den Mittelpunkt seiner Darstellung stellt der Verfasser die Gestalt des Propheten, den Mann, der, weit über seine Zeit und die Jahrhunderte hinausragend, seinen gewaltigen Kampf kämpfte, einen Kampf um Gott, um das